

# DIE MITTELALTERLICHE UND FRÜHNEUZEITLICHE BEFESTIGUNG DER STADT HÖXTER TEIL I

Höxter gehört zu der kleinen Gruppe von frühmittelalterlichen Zentralorten in Sachsen und zu den ältesten Städten Nordwestdeutschlands.<sup>1)</sup> Seit der Gründung der Reichsabtei Corvey in unmittelbarer Nachbarschaft 822 durch Ludwig den Frommen ist die Geschichte Höxters bis zur Säkularisation 1803 auf das Engste mit der des Klosters verbunden.<sup>2</sup> Eine umfassende Bearbeitung des Wehr- und Befestigungswesens der Stadt ist von historischer Seite bisher nicht erfolgt.<sup>3</sup> Archäologische Aufschlüsse zum Thema fehlen weitgehend.

## **Alter der Stadtbefestigung**

Die historischen Quellen berichten erstmals für 1152 von einer Befestigung des Markortes. In seinem Schriftwechsel mit Friedrich I. beklagte der Corveyer Abt Wibald v. Stablo (1146-58), dass die Vögte v. Schwalenberg sein oppidum Höxter überfallen und unter anderem die Befestigung (vallum et munitiones) des Ortes zerstört hätten.<sup>4</sup> Vorausgegangen waren Auseinandersetzungen um die Stadtvogtei. In einem separaten Schreiben an die höxtersche Bürgerschaft forderte der König sie auf, die niedergelegte Befestigung umgehend wieder in Stand zu setzen. Das verlorengegangene ältere Befestigungsprivileg von Friedrichs I. Thronvorgänger Konrad III. stammt vermutlich aus den ersten Jahren des Abbatats von Wibald. Bei den 1152 angesprochenen vallum et munitiones wird es sich mutmaßlich um eine palisadenbewehrte Wall-Graben-Befestigung gehandelt haben, deren Verlauf jedoch nicht überliefert ist. In der älteren ortsgeschichtlichen Literatur wird vor allem aufgrund siedlungsgeographischer Erwägungen ein kleineres befestigtes Siedlungsareal rekonstruiert, als es die erhaltene Stadtmauer umschließt.<sup>5</sup> Als Anlass für die Erweiterung des Befestigungsringes auf die überlieferten Dimensionen zieht Krüger zwei historische Ereignisse in Betracht: den Überfall der Grafen v. Schwalenberg 1152 oder die Zerstörung Höxters durch das Heer des Kölner Erzbischofs Philipp v. Heinsberg 1178.<sup>6</sup> Den Mauerbau datiert er in die Mitte des 13. Jahrhunderts. Stoob setzt die Vergrößerung der Stadtbefestigung zusammen mit dem Mauerbau in die Zeit um 1250.

Über 40 Jahre archäologischer Forschung in Höxter haben bisher keinen Beleg für die These einer ursprünglich kleineren Stadtbefestigung erbracht. Ausgrabungen und Baustellenbeobachtungen im Bereich ihres mutmaßlichen Verlaufes führten zu keiner Bestätigung. 1999 trat jedoch bei einer Untersuchung auf dem im Bereich dieser Trasse gelegenen Grundstück Uferstraße 4 ein überraschender Befund zutage: Auf über 20 m Länge wurde ein etwa 1,9 m tiefer und mindestens

7,4 m breiter Graben erfasst, der anscheinend dem späten 9. Jahrhundert entstammte.<sup>7</sup> Bei diesen Ausmaßen ist sicherlich von einem Befestigungswerk auszugehen. Ein zugehöriger Wall oder Palisaden konnten nicht erschlossen werden. Die Grabenanlage wurde nach Ausweis der geborgenen Keramik in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts aufgelassen und augenscheinlich mit Bodenmaterial



ABB.1 Obere Mauerstraße 28:  
Packlagenfundament der Stadtmauer

des anzunehmenden Walles verfüllt. Ungewöhnlich ist der höxtersche Befund, da aus dem karolingerzeitlichen Sachsen bisher nur Befestigungen im Kontext mit weltlichen oder geistlichen Herrschaftssitzen bekannt geworden sind.<sup>8</sup> Der Ortsherr in Person des Corveyer Abtes residierte in der nahe gelegenen Reichsabtei. Somit werfen sich die Fragen auf, was und vor wem mit dem höxterschen

Grabenwerk geschützt werden sollte. Vermutlich diente es dem Schutz des in Höxter gelegenen zentralen

Weserüberganges des westfälischen Hellweges, der bedeutendsten Verbindungsroute des Rheinlandes mit dem Osten des Reiches. In Betracht kommt auch ein Schutz des 833 für das Kloster Corvey privilegierten und bisher nicht zu lokalisierenden Marktes. Eine akute Bedrohung war durch die Kriegszüge der Wikinger und später auch der Ungarn gegeben. Nach diesem Exkurs zum ältesten Verteidigungswerk Höxters bleibt weiterhin die Frage nach dem Alter der Stadtmauer unbeantwortet. Archivalisch wird die Existenz einer Stadtmauer erstmals 1235 im Rahmen einer Schenkung überliefert.<sup>9</sup> Der Urkunde sind jedoch keine Angaben über ihren Verlauf zu entnehmen. Gezielte frageorientierte Ausgrabungen fanden bisher nicht statt; ebenso ergaben sich in der



ABB.2 Hinter der Mauer:  
Straßenschotterung der  
hochmittelalterlichen Mauerstraße

Vergangenheit keine Beobachtungsmöglichkeiten durch größere Bodenaufschlüsse im Bereich der Stadtbefestigung. Es verbleibt, auf zwei kleinere archäologische Untersuchungen zu verweisen, die ein höheres Alter der bestehenden Mauer nahelegen. 2007 konnte auf dem Grundstück Obere Mauerstraße 28 das Stadtmauerfundament in einem kleinen Ausschnitt dokumentiert werden. Die zu beobachtende Packlagenfundamentierung spricht im Analogieschluss mit regionalen Baubefunden für eine Erbauungszeit dieses

Mauerabschnittes noch während des 12. Jahrhunderts.

Einen weiteren Datierungshinweis lieferten die

Ausgrabungen im Bereich der Straßenparzelle Hinter der

Mauer (1992). Unter der mittelalterlichen Straßenschotterung wurde eine Grube zur Mörtelaufbereitung mit Keramikfunden der Zeit um 1200 angeschnitten, die

anscheinend in unmittelbarem Zusammenhang mit der Errichtung der angrenzenden Mauer steht. Der Verweis auf das älteste Stadtsiegel (Abb. 3), das in die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert wird und u. a. einen stilisierten Mauerring mit Zinnen abbildet, ist als Indiz für einen frühen Baubeginn nicht unumstritten.<sup>10</sup> Die bisher negativen Befunde bezüglich einer älteren, deutlich kleineren Befestigung geben zusammen mit den wenigen archäologischen Beobachtungen an der erhaltenen Stadtmauer Anlass zu der Annahme, dass der heutige Mauerverlauf auf die für 1152 überlieferten Befestigungsanlagen zurückgeht.



ABB.3 Rekonstruktion des romanischen Siegelstempels der Bürger in Höxter, Kupferlegierung – M. 1:2

### Aufbau der Stadtbefestigung

Die zu großen Teilen erhaltene und heute noch stadtbildprägende Stadtmauer lehnt sich halbkreisförmig an die Weser und umschließt mit einer Länge von ca. 2,5 km eine Fläche von etwa 42 ha (Abb.4<sup>11</sup>)

Ihr sind Graben und Wall vorgelagert. Die flussseitige Befestigung ist in den 1860er-Jahren dem Eisenbahnbau weitgehend zum Opfer gefallen. Wie bei den mittelalterlichen sakralen und profanen Steinbauten im Ort üblich,<sup>12</sup> ist auch die Stadtmauer aus Buntsandstein errichtet, der im nahe gelegenen Solling gebrochen wurde. Sie besitzt stellenweise noch eine Höhe von bis zu 6,5 m und weist eine Stärke von 0,6 bis zu 2,0 m auf. Die ursprüngliche Mauerkrone mit der Brustwehr hat sich nicht erhalten. An einigen wenigen Stellen sind auf der Innenseite noch steinerne Bögen vorhanden, auf denen der Wehrgang lagerte. Die Stadtmauer war durch fünf Tore, zwei Pforten und mehrere Türme gegliedert. Die wichtigsten Stadtzugänge lagen an den Fernhandelswegen, die durch Höxter führten.



Abb.5 Obere Mauerstraße: Überreste des Wehrganges

Der innerstädtische Verlauf des westfälischen Hellweges, der Lebensader der Stadt, wird durch Westerbach- und Weserstraße wiedergegeben. Am

westlichen Ende dieser Achse lag das um 1815 abgebrochene Petritor mit der benachbarten, bereits 1810/11 abgetragenen Petrikirche. Das Tor wird seitdem 14. Jahrhundert überliefert.<sup>13</sup> Am entgegengesetzten östlichen Stadtausgang befand sich das Brücktor, dem auf der anderen Weserseite das Düstere Tor vorgelagert war. Beide Toranlagen wurden wahrscheinlich nach der Zerstörung der Weserbrücke 1673 durch französische Truppen im Holländischen Krieg abgebrochen. Im Bestand des höxterschen Stadtarchivs findet das Brücktor erstmals 1597 Erwähnung.<sup>14</sup> Ein fester Flussübergang ist in Höxter seit 1115 überliefert, wobei es sich um den ältesten Nachweis einer Weserbrücke im gesamten Stromverlauf handelt.<sup>15</sup> Bis in

das 13. Jahrhundert verfügte Höxter über den einzigen festen Flussübergang im Oberweserraum. Die zweite die Stadt querende Fernhandelsroute war die sog. Bremer Straße, die von Bremen nach Frankfurt führte. Sie bildet mit Nicolai-, Markt- und Stummrigestraße die Nord-Süd-Achse Höxters. An ihrem nördlichen

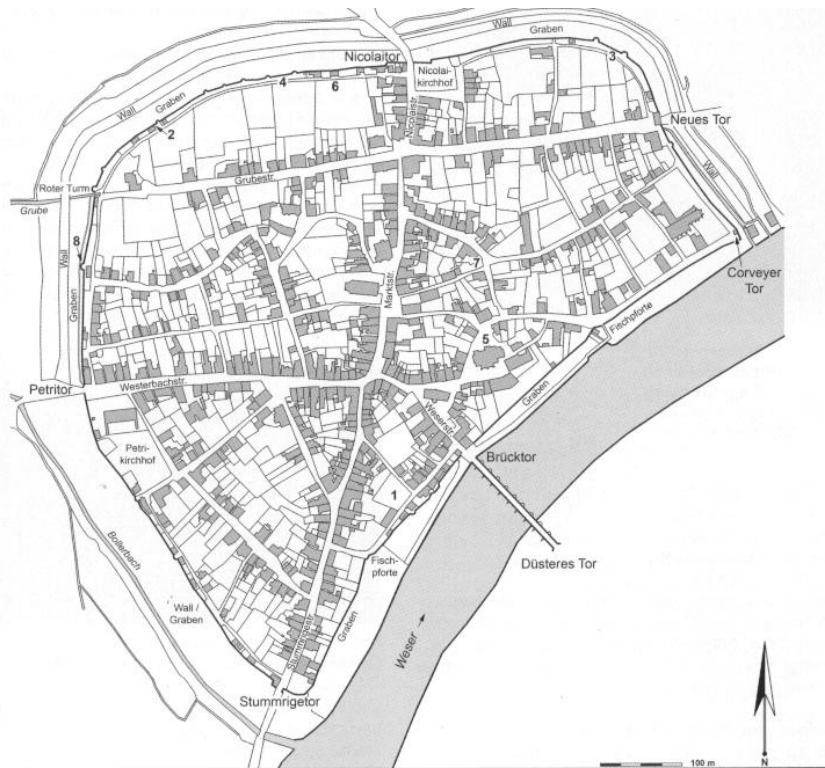


Abb. 4 – Grundriss der höxterschen Altstadt nach dem preußischen Urkataster von 1831 mit den im Text angesprochenen Örtlichkeiten: 1 Uferstr. 2, 2 Obere Mauerstr. 28, 3 Hinter der Mauer, 4 Obere Mauerstr. (Wehrgang), 5 St. Kilian, 6 Obere Mauerstr. 1, 7 Heilig-Geist-Hospital, 8 Obere Mauerstr. 50

Ende lag das Nicolai- bzw. Claustor, das der benachbarten, 1767/68 abgebrochenen Nicolaikirche auch als Glockenturm diente.<sup>16</sup> 1766 wurde das auffällige Tor umgelegt und durch einen Neubau ersetzt, der seinerseits 1772 einem Pfeilertor weichen musste. Der ältere Torturm besaß einen ca. 7,7 x 7,7 m großen Grundriss und Mauerstärken von lediglich ca. 0,9 m. Die archivalische Überlieferung setzt im 1. Viertel des 14.

südlichen Stadtausgang stand das Stummrigetor, das 1805 durch ein Pfeilertor abgelöst und in Wilhelmstor umbenannt wurde. Auch für dieses Tor stammen die ältesten Nennungen erst aus dem 14. Jahrhundert.<sup>18</sup> Für die Zeit um 1600 wird ein dem Tor vorgelagerter Zwinger überliefert.<sup>19</sup>

Von nur lokaler Bedeutung waren das abseits der Fernstraßen gelegene Corveyer Tor und die flussseitigen Fischpforten. Das 1865 abgetragene Tor ist archivalisch bis in das 14. Jahrhundert zurückzuverfolgen.<sup>20</sup> 1367 wird eine städtische „Walkemühle vor und binnen dem Tor“ überliefert.<sup>21</sup> Im frühen 17. Jahrhundert ist ein Zwinger vor dem Tor zu belegen.<sup>22</sup> Eine neue Zuwegung nach Corvey wurde um 1716 mit dem Neuen Tor geschaffen. Die als Fischpforten bezeichneten Mauerdurchlässe lagen beiderseits des Brücktores und dienten den ortansässigen Fischern und Schiffern als unmittelbare Flusszugänge.<sup>23</sup> Ihre Überlieferung setzt im 16. Jahrhundert ein.<sup>24</sup> Ebenso lückenhaft wie die historische Überlieferung der Tore und Pforten, die in der Regel nur als topographische Bezugspunkte genannt werden, ist die der Stadtmauertürme. Erhalten haben sich die Überreste von 14 halbrunden, in die Mauer eingebundenen Türmen, deren Durchmesser sich

zwischen ca. 3 und 10 m bewegen.<sup>25</sup> Bis auf den auf dem Grundstück Obere Mauerstraße 50 gelegenen Turm überragen sie nicht mehr die heutige



Abb. 6 – Obere Mauerstraße 50: Stadtmauerturm zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Stadtarchiv Höxter)

Mauerkrone.

Für neun Türme sind Namen zu belegen: Dicker Turm, Langer Turm, Roter Turm, Campesturm, Cipollenturm, Hasenfänger, Kainsturm, Verlies-turm<sup>26</sup> und der um 1350 genannte Widelturm<sup>27</sup>, von denen jedoch nur zwei zu lokalisieren sind. Der Rote Turm lag am westlichen Ende der Grubestraße,<sup>28</sup> und vor dem Corveyer Tor stand der Dicke Turm.<sup>29</sup> Darüber hinaus ist überliefert,

dass einige Türme im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit armen Einwohnern als Unterkunft dienten.<sup>30</sup> Eine zentrale Stellung innerhalb des städtischen Verteidigungssystems kam dem Südturm der Kilianikirche zu. In ihm war ein Türmer stationiert, dem es oblag, Feuersbrünste und herannahende Feinde zu melden.<sup>31</sup> Zu diesem Zweck existierte auch Sichtkontakt zu den Warttürmen der Landwehr. Zum städtischen Verteidigungssystem gehörten ebenso die Mauerstraßen, die im Zuge des Stadtmauerbaues entstanden und der ungehinderten Erschließung der Wehranlagen dienten. Einen frühen Nachweis für ihre Existenz in der Zeit um 1200 erbrachte die bereits erwähnte Ausgrabung auf der Straßenparzelle Hinter der Mauer. Ihre archivalische Überlieferung setzt wiederum erst im 14. Jahrhundert ein.<sup>32</sup> In diesem Zusammenhang werden auch an ihnen



Abb. 8 – Obere Mauerstraße 1: kleiner, um 1400 verfüllter Keller

gelegene Häuser erwähnt. Einen archäologischen Bebauungsnachweis in Form eines steinernen Kellers erbrachte eine Notgrabung (2003) auf dem Grundstück Obere Mauerstraße 1 (Abb. 8). Der nur ca. 4m<sup>2</sup> große Kellerraum war in den Jahrzehnten um 1400 aufgegeben worden. In seiner Verfüllung fanden sich zahlreiche Schmiedeschlacken und eine sekundär als Wetzstein genutzte Fenstersäule. Diese „berufsspezifischen“ Funde legen den Gedanken

nahe, dass es sich um den Keller einer Schmiede handeln könnte. Dem erhaltenen Baubestand nach zu urteilen, erfolgte eine intensive Bebauung an den Mauerstraßen erst im 19. Jahrhundert, als die Stadtbefestigung ihren Verteidigungscharakter endgültig verloren hatte.

1 KÖNIG/RABE/STREICH 2003; KOCH/KONIG/STEPHAN 2006.

2 STEPHAN 2000a.

3 Für die Zeit um 1500 vgl. RÜTHING 1986 und um 1600 Rabe1998.

4 KÖNIG/RABE/STREICH 2003, 191 ff., 265 ff.

- 5 KRÜGER 1931, 41 ff.; STOOB 1970, 143 ff.
- 6 KÖNIG/RABE/STREICH 2003, 261 f.
- 7 KÖNIG/RABE/STREICH 2003, 133 ff. 8 MELZER 1997.
- 9 KÖNIG/RABE/STREICH 2003, 438.
- 10 KÖNIG/RABE/STREICH 2003, 187 ff.
- 11 KEMPKE 1975, 142 ff.
- 12 SAGEBIEL 1963; KOCH/KÖNIG 2008.
- 13 Nachweise bei LEESCH 1961, 232 zu 1324, 469 zu 1368, 470 f. zu 1369, 484 zu 1395.
- 14 LEESCH 1961, 165, 372. 1 375 wird bereits ein Aegidientor bei der Brücke erwähnt (freundlicher Hinweis von M. Koch, Stadtarchiv Höxter).
- 15 KÖNIG/RABE/STREICH 2003, 154 ff., 160 f., 458 ff.
- 16 SAGEBIEL 1963, 153 ff.
- 17 LEESCH 1961, 437 zu 1324, 213 zu 1378, 485 zu 1395.
- 18 LEESCH 1961, 215 zu 1388, 214 zu 14. Jh., 157 zu Ende 14. Jh.
- 19 RABE 1998, 49 zu 1593.
- 20 LEESCH 1961, 232 zu 1324, 209 zu 1378.
- 21 LEESCH 1961, 290.
- 22 RABE 1998, 49 zu 1614.
- 23 RÜTHING 1986, 167.
- 24 LEESCH 1961, 352 zu 1555, 372 zu 1597.
- 25 KEMPKE 1975, 142.
- 26 Runs 1998, 48 f.; RÜTHING 1986, 45.
- 27 Freundlicher Hinweis von M. Koch, Stadtarchiv Höxter. 28 LEESCH 1961, 499 zu 1451.
- 29 LEESCH 1961, 251 f.; RÜTHING 1986, 62 ff.
- 30 RABE 1998, 49; RÜTHING 1986, 45.
- 31 RABE 1998, 49 f.
- 32 LEESCH 1961, 413 zu 1304, 241 zu 1383.

## Literatur

- BRÜNING, H.-J. 1992: ZUR HÖXTERSCHEN LANDWEHR. IN: HÖXTER-CORVEY. MONATSHEFT DES HEIMAT- UND VERKEHRSVEREINS 9, 1992, 5-15.
- BRÜNING, H.-J. 1994: RAT UND LANDESHERR. VON DER STÄDTISCHEN SELBSTVERWALTUNG ZUR MUNICIPALSTADT HÖXTER. IN: G. Ü. GROSSMANN (HRSG.), DAS RATHAUS IN HÖXTER. SCHRIFTEN DES WESERRENAISSANCE-MUSEUMS SCHLOSS BRAKE 7, MÜNCHEN/BERLIN 1994, 87-92.
- GÜNTHER, R. 1993: DIE GESCHICHTE DER STADT BEVERUNGEN, PADERBORN 1993.
- KEMPKE, G. 1975: DIE BAUGESCHICHTE DER STADT HÖXTER VOM BEGINN DES 16. JH. BIS ZUM JÄHRE 1973 UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER PROFANBAUKUNST. DISSERTATION AM FACHBEREICH 8 DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BERLIN, BERLIN 1975.
- KOCH, M. / KÖNIG, A. 2008: DER PROFANE MITTELALTERLICHE STEINBAU IN HÖXTER AN DER WESER - ARCHÄOLOGISCHE UND ARCHIVALISCHE ÜBERLIEFERUNG. IN: M. J. HURST, B. SWITALA UND B. ZEHN (HRSG.), STEINWERKE - EIN BAUTYP DES MITTELALTERS? VORTRÄGE DES KOLLOQUIUMS STEINWERKE VOM 2. BIS 4. MÄRZ 2006 IN OSNABRÜCK- KULTURREGION OSNABRÜCK 28 - SCHRIFTEN ZUR ARCHÄOLOGIE DES OSNABRÜCKER LANDES 6, BRAMSCH 2008, 135-157.
- KOCH, M. / KONG, Ä. / STEPHAN, H.-G. (BEARB.) 2006: HÖXTER UND CORVEY. IN: W. EHBRECHT (HRSG.), WESTFÄLISCHER STÄDTEATLAS, LIEFERUNG IX., NR. 4. VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR WESTFALEN 36, ALTENBEKEN 2006.
- KONG, Ä. / RABE, H. / STREICH, G. (HRSG.) 2003: HÖXTER-GESCHICHTE EINER WESTFÄLISCHEN STADT. BAND 1, HÖXTER UND CORVEY IM FRÜH- UND HOCHMITTELÄLTER, HANNOVER 2003.
- KÖNIG, A. / RABE, H. / WESTPHAL, H. 1999: RENAISSANCEZEITLICHE WAFFENFUNDE UND AUSRÜSTUNGSZUBEHÖR AUS DEN ARCHÄOLOGISCHEN STADTKERNGRABUNGEN IN HÖXTER. AUSGRABUNGEN UND FUNDE IN WESTFALENLIPPE 9/C, 1999, 263-289.
- KRÜGER, H. 1931: HÖXTER UND CORVEY. EIN BEITRAG ZUR STADTGEOGRAPHIE. WESTFÄLISCHE ZEITSCHRIFT 88 11, 1931, 1-93.
- LEESCH, W. (BEARB.) 1961: INVENTAR DES ARCHIVS DER STADT HÖXTER. INVENTARE DER

- NICHTSTAATLICHEN ARCHIVE WESTFALENS N. F. 1, MONSTER 1961.
- LUCKHARDT, J. (HRSG.) 1995: WESTFALIA PICTA 5-KREIS HÖXTER, KREIS PADERBORN. ERFASSUNG WESTFÄLISCHER ORTSANSICHTEN VOR 1900, BIELEFELD 1995.
- MELZER, W 1997: KAROLINGISCH-OTTONISCHE STADTBEFESTIGUNGEN IN DER GERMANIA LIBERA. IN: G. ISENBERG UND B. SCHOLKMANN (HRSG.), DIE BEFESTIGUNG DER MITTELALTERLICHEN STADT, KÖLN/WEIMAR/WIEN 1997, 61-77.
- MÖHL, E. 1938: DIE GESCHICHTE DER CARITAS UND DES ARMENWESENS H HÖXTER. UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER GESCHICHTE DES HEILIGGEISTHOSPITALS. WESTFÄLISCHE ZEITSCHRIFT 94 11, 205-296.
- RABE, H. 1998: O' TEMPORA, O' MORES. EINE STADT IN KRIEG UND FRIEDEN: HÖXTER AM VORABEND UND WÄHREND DES DREISSIGJÄHRIGEN KRIEGES, HOLZMINDEN 1998.
- ROBTZSCH, P 1885: DIE LANDWEHRBEFESTIGUNGEN VON HÖXTER UND CORVEY. ZEITSCHRIFT FÜR VATERLÄNDISCHE GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE 43 11, MONSTER 1885, 106-123.
- RÜTHING, H. 1986: HÖXTER UM 1500. ANALYSE EINER STADTGESELLSCHAFT. STUDIEN UND QUELLEN ZUR WESTFÄLISCHEN GESCHICHTE 22, PADERBORN 1986.
- SAGEBIEL, F 1963: DIE MITTELALTERLICHEN KIRCHEN DER STADT HÖXTER. EINE BAUGESCHICHTLICHE BETRACHTUNG. HÖXTERSCHES JAHRBUCH 5, HÖXTER 1963.
- SAGEBIEL, F (HRSG.) O. J.: ZWEI BURGEN IM BEREICH DER STADT HÖXTER UND DIE LEIDEN DER STADT HÖXTER IM DREISSIGJÄHRIGEN KRIEGE VON BERTHOLD OXHEIMB 1653, PADERBORN O. J.
- STEPHAN, H.-G. 1979: DIE WILDBURG, EINE HÖHENBURG AUS DER MITTE DES 12. JAHRHUNDERTS AN DER OBERWESER. IN: W. BAUER U. A., BEITRÄGE ZUR ARCHÄOLOGISCHEN BURGENFORSCHUNG UND ZUR KERAMIK DES MITTELALTERS IN WESTFALEN, TEIL 1. DENKMALPFLEGE UND FORSCHUNG IN WESTFALEN 2, BONN 1979, 123-130.
- STEPHAN, H.-G. 2000<sub>A</sub>: STUDIEN ZUR SIEDLUNGSENTWICKLUNG UND -STRUKTUR VON STADT UND REICHSKLOSTER CORVEY (800-1670). EINE GESAMTDARSTELLUNG AUF DER GRUNDLAGE ARCHÄOLOGISCHER UND HISTORISCHER QUELLEN. GÖTTINGER SCHRIFTEN ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE 26, 1-3, NEUMÜNSTER 2000.
- STEPHAN, H.-G. 2000<sub>B</sub>: DIE BRUNSBURG BEI HÖXTER IN WESTFALEN. EINE BEDEUTENDE STAUFERZEITLICHE BURG DER ÄBTE VON CORVEY. IN: J. CARSTENSEN UND J. KLEINMANN (HRSG.), FREILICHTMUSEUM UND SACHKULTUR. FESTSCHRIFT FÜR STEFAN BAUMEIER ZUM 60. GEBURTSTAG, MÜNSTER/NEW YORK/MÜNCHEN/BERLIN 2000, 23-39.
- STOOB, H. 1970: DOPPELSTÄDTE, GRÜNDUNGSFAMILIEN UND STADTWÜSTUNGEN IM ENGRISCHEN WESTFALEN. IN: H. STOOB (HRSG.), OSTWESTFÄLISCH-WESERLÄNDISCHE FORSCHUNGEN ZUR GESCHICHTLICHEN LANDESKUNDE. KUNST UND KULTUR IM WESERRAUM 800-1600, BD. 3 FORSCHUNGSBAND. VERÖFFENTLICHUNGEN DES PROVINZIALINSTITUTS FÜR WESTFÄLISCHE LANDES- UND VOLKSKUNDE, REIHE 1, 15, MÜNSTER 1970, 113-148.
- STREICH, G. (HRSG.) 1996: HISTORISCH-LANDESKUNDLICHE EXKURSIONSKARTE VON NIEDERSACHSEN, BLATT F HÖXTER. VERÖFFENTLICHUNGEN DES INSTITUTS FÜR HISTORISCHE LANDESFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN 2, TEIL 13, BIELEFELD 1996.